

Quatre siècles d'ascendance protestante : les 512 quartiers de Micheline Bruneton [Christian Lévi Alvarès]

Autor(en): **Lindau, Joh. Karl**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): - **(1982)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hält es schwer, den einzelnen Nachfahren aufzustöbern (der Autor selbst z.B. verbirgt sich auf S. 87). Zu allen Familien werden die Schächentaler Zunamen und Uebertnahmen hinzugegeben (vgl. 2. Teil). Der erste Teil schliesst mit kurzen Biographien der 14 Nachfahren, die in den Dienst der Kirche getreten sind, und mit einer Reihe von statistischen Tabellen.

Der zweite Teil ist eine "eher seltene genealogisch-volkskundliche Studie" (S. 193-302). Sie gliedert die Schächentaler Familien nach Zunamen und Uebertnahmen auf und bietet ebenso reiches Material. "Im Gegensatz zum ersten Teil sind hier selten ganze Familien aufgeführt. Hauptziel ist, übergeordnet auf frühere Zeiten zurück Familienzusammenhänge aufzuzeigen, wie von einer Grossmutter erzählt, nach organisch gewachsenen Zunamen benannt... Bei- und Uebertnahmen gibt es überall, wo viele Leute mit gleichen Familiennamen leben. Ihr Entstehen ist selten bewusst. Der Volksmund liess sie ganz unbewusst wachsen... Beim grösseren Teil der behandelten Bei- und Uebertnahmen war es möglich, Ursprung und Entstehen zu erfassen... Es gibt da öfters volkscundlich interessante Einsichten. Die Wichtigkeit des Zusammenspiels zwischen Genealogie und Volkskunde ist hier oft deutlich erkennbar. Für die frühere Genealogie diente das Urner Stammbuch. Wertvolle Dienste leistete die "Sammlung von Stammbäumen", ein 1904 vom Unterschächner Pfarrer Josef Bissig angelegter Folioband, welcher von dortigen Brautpaaren aus den Jahren 1843-1935 die Ahnenprobe auf vier Generationen zurück aufzeigt."

Um den Reichtum des im Werke Josef Muheims ausgebreiteten Wissens aufzuzeigen, seien noch die wichtigsten Familien aufgezählt, die genannt werden: in den beiden Gemeinden Spiringen und Unterschächen die Arnold, Baumann, Bissig, Brand, Bri(c)ker, Gerig, Gisler, Gnos, Herger, Imhof, Imholz, Kempf, Muheim, Müller und Schuler; aus dem übrigen Kanton die Aschwanden, Bär, Gamma, Loretz, Planzer, Regli, Tresch, Walker, Wipfli, Zraggen und Ziegler. Bei den Angeheirateten, vor allem den Nichtturnern, fehlt leider meistens die Angabe des Bürgerorts. Die Schächentaler jedenfalls sind zu dieser Gabe ihres fleissigen Mitbürgers zu beglückwünschen, wozu sie ja auch als Gönner (127 an der Zahl!) durch namhafte finanzielle Leistungen beigetragen haben.

Joh. Karl Lindau

Christian Lévi Alvarès: Quatre siècles d'ascendance protestante. Les 512 quartiers de Micheline Bruneton, 365 p., Jérusalem 1981 (achetable contre versement de 50 francs au CCP 12-15049, Madame Favre, 39, ch. de Grange-Canal, Genève).

"Christian Lévi Alvarès a consacré plus de dix années d'un

travail acharné à reconstituer la généalogie des ancêtres de sa mère. Le résultat en est passionnant et intéressera au plus haut point tous ceux qui recherchent leurs propres racines, tous ceux aussi, qui veulent découvrir à travers une famille l'histoire non romancée de la vie quotidienne des protestants depuis le 16e siècle.

Cette généalogie des ancêtres de Micheline Bruneton s'étend sur neuf générations... La partie proprement généalogique a été établie de façon rigoureuse: autant que cela était possible, aucune date, aucun lieu, n'y fait défaut (p. 8-85). Mais, l'auteur ne s'est pas tenu à ce côté, disons, élémentaire. A grand-peine souvent, il s'est soucié de retracer la vie de chaque personnage, de le replacer dans son milieu, dans son cadre d'existence (p. 86-198), utilisant pour cela contrats de mariage, testaments (voir la liste p. 210-221), inventaires après décès (16 exemples très détaillés aux pages 249-313), correspondances familiales, mémoires, journaux etc. Il a, de la sorte, donné à la généalogie toute sa dimension, qui est d'être une science auxiliaire de l'histoire. Le fait que les familles concernées appartiennent à plusieurs pays, la France et la Suisse particulièrement, ajoute à l'intérêt du travail" (préface de Joseph Valynseele).

Notons d'abord pour les intéressés de Suisse romande les familles de réfugiés à Genève: Andrion, Badollet, Calandrini, Charton, Claparède, Decombaz, Fontaine, Gaillard, Grenus, Grosjean, Marin, Massard, Paul, de Pelissari, Rieu, Saladin, de Saussure, Say, Thomas, Trembley, Tronchin, Turrettini et Vernes; puis les familles d'origine romande: Bory, Caillat, Coulin, Courvoisier, Dufour, Favre, Genequand, Gevrain/Gevray, Gittaz, Goy, Grivel, Henchoz, Hollard, Machard, Martin, Monod et Robert.

Il s'y ajoute les familles huguenotes à Nîmes et à Uzès, dans le Tarn et dans la Drôme: Bruneton, Castanet, Causse, Coste, Fourmaud, Jalaguier, Loubier, Ollivier, Penchinat, Perier, Peyre et d'autres. Il s'y trouve enfin des familles de Suisse alémanique, telles que les Amstein (de Bischofszell), Cunz SG, Fitler SG, Goldast, Hertner SG, Locher SG, Monhardt SG, de Wattenville BE, voire d'Allemagne, telles que les Kick (de Lindau), Haager et Kleinknecht du Wurtemberg.

L'auteur complète son ouvrage en donnant une liste des "familles ancestrales des personnes étudiées" (p. 202-209) et une autre des "bourgeois de Genève" (p. 229-233), en notant les causes de décès, en ajoutant un chapitre des titres de noblesse et de bourgeoisie et des armoiries, un certain nombre de statistiques et un choix de 42 portraits, en annexant à son livre quatre grands tableaux généalogiques, sans oublier d'indiquer ses sources manuscrites ou imprimées.

Citons, pour conclure, l'auteur même: "Pour moi, la généalogie ce n'est pas seulement accrocher des noms aux branches

d'un arbre, ce n'est surtout pas rechercher l'ancêtre illustre, le Charlemagne dont nous descendons tous, mais c'est reconstituer la vie de ceux qui m'ont précédé pour rendre la grande histoire plus proche et plus humaine."

Joh. Karl Lindau

Hansjürg Zimmermann: Die Zimmermann aus dem Seefeld, 198 S. und 10 Tafeln, Selbstverlag, Winterthur 1982.

Nachdem der Autor 1980 mit seinem Freund Fritz Zimmermann eine erste Publikation über "Die Zimmermann von Zürich" herausgegeben hat, in der alle älteren Zimmermann berücksichtigt werden, beschränkt er sich nun in der zweiten auf "die Sippe, welche ursprünglich aus dem Seefeld kommt und fast durchwegs der Kämbel- oder Saffranzunft angehörte... Die Zimmermann von Zürich gehören zwar zu den ältesten Bürgerfamilien unserer Stadt, lebten aber meist in bescheidenen Verhältnissen. Standesherrn sind unter ihnen keine zu finden, und nur ausnahmsweise ist einer ihrer Vertreter der begüterten Schicht zuzurechnen. Gerade darin lag nun aber ein besonderer Reiz, auch einmal einer solchen Familie nachzugehen, selbst wenn dies bedeutete, dass in mühsamer Kleinarbeit die Mosaiksteinchen aus Hunderten von Manuskriptbänden im Staatsarchiv zusammengetragen werden mussten, bis sich ein einigermaßen deutliches Bild der Geschichte dieser Sippe zeichnen liess." Was der Autor allerdings dem Leser zu bieten weiss, jeweils genau die Quellen verzeichnend, aus denen er sein Wissen geschöpft hat, verdient alle Beachtung, betrachtet man nur schon die Tatsache, dass 20 % der erwachsenen Vertreter des Geschlechts (wie der Autor selbst) Theologie studiert haben.

In einem ersten Kapitel verfolgt der Autor die Geschichte seines Geschlechts "von den Anfängen (im frühen 15. Jahrhundert) bis zur Reformation", wozu er alle Namensträger aus den Zürcher Steuerrödeln zusammenträgt (S. 4-33). "Mit diesen spärlichen Angaben lässt sich natürlich kein genaues Bild zeichnen"; immerhin lassen sich die Umrisse von acht dieser Lehensleute des Fraumünsters, deren Heimat der Stadelhof war, einigermaßen nachzeichnen. Deren wahrscheinliche Filiation wird auf der Tafel 1 aufgezeigt. Im zweiten Kapitel (S. 34-48) folgen "einige Bemerkungen zu den Stammlisten", über den Weinkarrer Heini als Stammvater der Sippe (+ 1564), über die berufliche und militärische Betätigung der Zimmermann, über ihr politisches und kulturelles Wirken und über die Wappen der Familie.

Die Stammlisten folgen nach einer Tafel mit 18 schönen Porträts. Es werden uns über 90 Ehepaare Zimmermann mit ihren